

Statistische Mittheilungen

über

den Civilstand der Stadt Emden im Jahre 1885.

(Vom Sanitätsrath Dr. med. Norden.)

Die nachstehenden statistischen Mittheilungen sind dazu bestimmt, den Theil der Volksbewegung in unserer Stadt, welcher die Vorgänge in Beziehung auf Eheschliessungen, Geburten und Todesfälle für das Jahr 1885 umfasst, in derselben Weise, wie bereits seit einer Reihe von Jahren, kurz darzustellen und dadurch denjenigen, die sich für derartige Fragen interessiren, zugänglich zu machen.

Die Zahl der Eheschliessungen beträgt im abgelaufenen Jahre 85, genau so viel, wie in dem Jahre 1884. Die Heirathsfrequenz, welche durch Gunst oder Ungunst der Zeiten so wesentlich bedingt ist und daher einen ziemlich sicheren Gradmesser für die Hoffnungen der Bevölkerung darstellt, scheint noch immer keine steigende Tendenz anzunehmen. Wenn wir erwägen, dass im Jahre 1875 bei uns 121 Eheschliessungen vorgekommen sind, so scheinen demnach die jetzigen wirthschaftlichen Verhältnisse bei uns als minder günstig für die Gründung und Erhaltung einer Familie betrachtet zu werden. Uebrigens macht sich diese in den gegenwärtigen socialen Verhältnissen begründete und, wie es scheint, noch immer wachsende Abnahme der Eheschliessungen nicht etwa ausnahmsweise bei uns, sondern gleichmässig im ganzen Staate bemerklich.

Was die Geburten betrifft, so ergiebt das Jahr 1885 im Ganzen 431, d. i. auf 1000 Einwohner der nach der letzten Volkszählung angenommenen Bevölkerungsanzahl 30,0 Geburten, ein Fortschritt im Vergleich mit 1884, wo die Zahl derselben 369, also nur 27,7 auf 1000 betrug. Da nach den seit 1861 von mir genau geführten Aufzeichnungen der 25jährige Durchschnitt der Geburten in Emden 30,4 auf 1000 Einwohner beträgt, so sind wir in diesem Jahre von demselben nicht weit entfernt geblieben.

Uebrigens haben wir bei uns seit langer Zeit eine verhältnissmässig niedrige Geburtsziffer, die in ihren Folgen naturgemäss ein nicht zu unterschätzendes Moment in unserer gesammten Volksbewegung bildet. Sie hat ihre hauptsächliche Ursache in der geringen Zahl von Eheschliessungen, welche zudem meist in den reiferen Jahren stattfinden und daher theils an sich eine geringere Kinderzahl in Aussicht stellen, theils auch eher und häufiger durch den Tod aufgelöst werden. Im Interesse

unserer Volksbewegung kommt es aber in erster Stelle gar nicht auf eine grosse Zahl von Geburten an, weil bei der grossen Sterblichkeit der Neugeborenen und Kinder im ersten Lebensjahre dadurch nur die Sterbeziffer erhöht werden würde. Ein rascher Umsatz ist daher wenig wünschenswerth und es kommt vielmehr wesentlich in Frage, ob die Geborenen erhalten bleiben und ob durch Ueberschuss derselben eine bleibende natürliche Zunahme erzielt wird. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, zeigt das Jahr 1885 einen Ueberschuss der Geborenen über die Gestorbenen von 175, ein Verhältniss, welches als günstig zu bezeichnen ist.

Es mag hierbei aber die Bemerkung ihren Platz finden, dass die natürliche Zunahme der Bevölkerung, die aus diesem Ueberschuss der Geborenen über die Gestorbenen resultirt, niemals und nirgends im Stande ist, eine dauernde erhebliche Vermehrung der Bevölkerung herbeizuführen, dass vielmehr eine wesentliche Zunahme der Einwohnerzahl nur durch Zuzug von Aussen bewirkt werden kann.

Unter den 431 vorgekommenen Geburten befinden sich 26 Todtgeburten, so dass also auf 100 Geburten überhaupt 6,0 Todtgeburten kommen. Da die für den Staat angenommene Durchschnittszahl 3,9 beträgt, so überschreiten wir dieselbe um 2,1, wie denn in den meisten Jahren die Zahl der Todtgeburten bei uns sich besonders ungünstig stellt.

Die grösste Zahl an Geburten, nämlich 44, zeigt der Monat October, die geringste, 24, der Monat Juli.

Zwillingsgeburten kamen, ebenso wie in den Jahren 1883 und 1884, auch in dem abgelaufenen Jahre 4 vor: 3 Mal 2 Knaben, 1 Mal 1 Knabe, 1 Mädchen.

Das Verhältniss der unehelichen Geburten zu den ehelichen war 16 : 431 oder auf 100 ehelich Geborene 3,7 uneheliche. Da der Mittelwerth für den Staat 7,3 pCt. beträgt, so ist dieses Verhältniss bei uns, wie auch früher regelmässig, ganz besonders günstig.

Die konstante, übrigens nicht Jahr für Jahr, sondern nur für grosse Zeiträume gültige Regel auf dem Gebiete der Volksbewegung, dass mehr Knaben als Mädchen geboren werden, ist bei uns auch in diesem Jahre zutreffend, indem 237 Knaben und 194 Mädchen geboren sind. Bekanntlich hat aber die überwiegende Zahl der Knabengeburten keinen Einfluss auf das spätere Verhältniss, vielmehr ist überall die weibliche Bevölkerung zahlreicher, als die männliche, da letztere schon von Geburt an um so viel mehr der Gefahr des Sterbens ausgesetzt ist, dass schon im Kindesalter mehr Mädchen als Knaben vorhanden sind.

Die Zahl der Verstorbenen beträgt im verflossenen Jahre 230 ohne die Todtgeborenen, mit Einschluss derselben 256; somit hatten wir auf 1000 Seelen der Bevölkerung nach der 1885er Volkszählung eine Sterblichkeit von 16,4 ohne die Todtgeborenen, von 18,2 mit denselben.

Wenn man nun auch gern zugeben kann, dass dieses ausserordentlich günstige Sterblichkeitsverhältniss zum Theil durch die verhältnissmässig etwas geringere Zahl der Geburten mitbedingt ist, wenn man fernerhin auch ebenso bereitwillig zugestehen wird, dass ein Jahr, an und für sich betrachtet, keine weitgehenden Schlussfolgerungen gestattet, so wird man dennoch trotz dieser Einschränkungen und bei aller Vorsicht und Kritik gegen Zahlen und namentlich gegen Schlüsse aus denselben wenigstens so viel behaupten dürfen, dass auch ein einzelnes Jahr brauchbares Erfahrungsmaterial für eine günstige Beurtheilung der Gesundheitsverhältnisse unserer Stadt liefern kann. Dazu kommt noch, dass dieses günstige Jahr nicht vereinzelt dasteht, sondern dass die drei letzten Jahre ähnliche Resultate zeigten, und dass unsere Mortalität selbst dann als günstig erscheint, wenn wir unsere Beobachtungen über viele Jahre ausdehnen, wodurch die Schwankungsgrenzen, die gerade bei der Sterblichkeit oft sehr weit auseinander liegen, näher aneinander rücken, indem sie sich gegenseitig ausgleichen.

Aus einer Zusammenstellung der letzten 25 Jahre geht hervor, dass die durchschnittliche Sterblichkeit für Emden 22,2 auf 1000 Einwohner beträgt. Somit bleibt 1885 noch um 5,8 unter unserer Durchschnittszahl und reiht sich in gesundheitlicher Beziehung, wie bereits bemerkt, würdig den beiden vorhergehenden Jahren an; seit 1861 nimmt dieses Jahr die zweitgünstigste Stelle ein, und nur das Jahr 1883 mit seiner Sterblichkeit von 16,1 auf 1000 Einwohner hat dasselbe um ein Geringes übertroffen.

Die Sterblichkeit in den einzelnen Monaten beträgt, vom günstigsten zum ungünstigsten geordnet, ohne die Todtgeborenen:

September	14 Todesfälle,	Februar	20 Todesfälle,
October	15 "	April	20 "
November	16 "	August	20 "
Juni	16 "	März	21 "
Mai	17 "	Januar	22 "
December	18 "	Juli	31 "

Um aber den Einfluss der Jahreszeiten ersichtlicher zu machen, wird man zur besseren Uebersicht nach Quartalen rechnen, und zwar nicht nach dem Kalenderquartal, sondern, unseren klimatischen Verhältnissen entsprechend, December, Januar, Februar als Wintermonate und

so weiter die Jahreszeiten annehmen. Es zeigt sich dann folgendes Verhältniss:

Winter	Frühling	Sommer	Herbst
60	58	67	45 Todesfälle.

Nicht der Frühling zeigt also, wie gewöhnlich in unserem Klima, die grösste Sterblichkeit, sondern der Sommer in Folge der vielen Sterbefälle im Monat Juli.

Die Verschiedenheit der Sterblichkeit in den zwei Geschlechtern ist derartig, dass 127 Todesfälle unter dem männlichen Geschlecht, 103 unter dem weiblichen vorgekommen sind, so dass also die männliche Bevölkerung, wie in der Regel, ein grösseres Kontingent zu den Sterbefällen stellte, als die weibliche, trotz der, wie überall, so auch bei uns überwiegenden Zahl des weiblichen Geschlechts. Nach der letzten Volkszählung beträgt die männliche Bevölkerung 6817, die weibliche 7203, wobei zu bemerken ist, dass durch unsere ca. 500 Mann betragende Garnison die Zahl der männlichen Bevölkerung günstig beeinflusst ist.

Was das Alter der Verstorbenen betrifft, erreichten ein Alter von

0— 1 Jahr	51,	30—40 Jahren	21,
1— 5 Jahren	11,	40—50 „	17,
5—10 „	8,	50—60 „	24,
10—15 „	1,	60—70 „	32,
15—20 „	4,	70—80 „	29,
20—30 „	21,	über 80 Jahre	11.

Diese kurze Uebersicht der Todesfälle in den einzelnen Altersklassen ist wichtig, weil wir aus ihr deutlich ersehen, wo der wesentliche und hauptsächliche Faktor der Sterblichkeit zu finden ist. Keine andere Altersklasse, mag sie nun 5 oder 10 Jahre umfassen, zeigt auch nur annähernd eine so grosse Mortalität, wie allein für sich berechnet das erste Lebensjahr, wodurch die Abhängigkeit der Sterblichkeit von der Zahl der Geburten bedingt wird. Durch die Zahl der Todesfälle im ersten Lebensjahr und die Kindersterblichkeit von 1—5 Jahren wird denn auch regelmässig die Sterbeziffer des ganzen Jahres bestimmt. Während diese Ziffer in der Regel zwischen 34—40 pCt. sämtlicher Todesfälle schwankt, beträgt die Zahl der 1885 gestorbenen Kinder bis zum 5. Lebensjahr nur 62, d. i. 26,1 pCt.; unter diesen befinden sich 41 Knaben und nur 21 Mädchen, so dass die allgemein gültige Annahme, dass der Ueberschuss der Knabengeburten durch eine grössere

Sterblichkeit der Knaben in den ersten Lebensjahren ausgeglichen wird, sich auch in diesem Jahre bestätigt findet.

Diese verhältnissmässig sehr geringe Sterblichkeit unter den Kindern, namentlich unter denen vom 1. bis 5. Lebensjahre, drückt dem abgelaufenen Jahre die günstige Signatur auf und ist durch den gänzlichen Ausfall an epidemischen Kinderkrankheiten bedingt.

Werfen wir nun noch zum Schluss einen Blick auf die Krankheitsformen, an welchen die im Jahre 1885 Verstorbenen, nach den in den monatlichen Sitzungen des hiesigen ärztlichen Vereins gewonnenen Erhebungen, zu Grunde gegangen sind, so ist eine eingehende Betrachtung an dieser Stelle nicht thunlich, und müssen wir uns darauf beschränken, hier nur Einzelnes hervorzuheben.

Die Zahl der an gewaltsamem Tode zu Grunde Gegangenen beträgt 13, d. i. 5,6 pCt. sämmtlicher Todesfälle. Obenan steht hier, wie nicht selten bei uns wol in Folge der örtlichen Gelegenheit, der Tod durch Ertrinken mit 4 Fällen, drei durch Unglücksfall, einer durch Selbstmord. Ausserdem kamen 2 Selbstmorde durch Erhängen vor in Folge von Gemüthskrankheit. Wie in vorigem Jahre, so wurde auch in diesem ein Mann — beim Eisenbahnbetrieb — durch Ueberfahren getödtet. Eine Frau starb an den Folgen von Brandwunden dadurch, dass sie durch eine sogenannte Feuerstove an ihren Kleidern Feuer gefangen hatte.

Durch Sturz verunglückten zwei Männer, einer in der Papierfabrik an Schädelzertrümmerung, ein anderer von einer Mühle herab an den Folgen von Hirnerschütterung. Ausserdem kam je ein Todesfall durch Hitzschlag und Blitzschlag vor.

Die Zahl der an den verschiedenartigen Krebsformen Gestorbenen beträgt 11 oder 4,7 pCt. aller Todesfälle. Die bekannte Thatsache, dass Frauen der Krebskrankheit mehr ausgesetzt sind, als Männer, bestätigt sich auch in diesem Jahre, indem auf 3 männliche 8 weibliche Todte kommen. In bedeutendem Grade wird, wie immer, die Gesamtsterblichkeit durch die Zahl der an Krankheiten der Athmungsorgane Gestorbenen beeinflusst; sie beträgt 65, d. i. 28,2 pCt. sämmtlicher Todesfälle. Unter diesen spielt wiederum die verderblichste Rolle die Lungenschwindsucht mit 39 Fällen, 16,9 pCt. aller Todesfälle, in diesem Jahre ein ganz besonders ungünstiger Procentsatz.

In um so erfreulicherem Gegensatze dazu steht die ausserordentlich geringe Zahl der an Infektions- und epidemischen Krankheiten Verstorbenen. Es ist dieses um so mehr hervorzuheben, weil hierbei

gerade Momente ursächlich einwirken, gegen die man hygienische Vorsichtsmassregeln und Verbesserungen in Anwendung zu bringen pflegt.

Wie schon oben angedeutet, sind epidemische Kinderkrankheiten nicht aufgetreten; noch immer freilich herrscht, wie nun bereits seit 2 Jahren, der Scharlach, aber die Fälle waren nur vereinzelt und traten in sehr milder Form auf, demgemäss auch nur ein Todesfall daran vorgekommen, was bei einer sonst so gefährlichen und verderblich wirkenden Krankheit als besonders günstig betrachtet werden kann.

Ein Todesfall an Diphtheritis ist 1885 nicht vorgekommen und, wenn man die officiellen Anzeigen als Basis annehmen darf, ist überhaupt an dieser Krankheit nur ein einziger Fall in unserer Stadt im Verlauf des ganzen Jahres aufgetreten.

Dagegen sind 10 Erkrankungen am Nervenfieber (Unterleibstypus) mit einem Todesfall vorgekommen. Mit besonderer Aufmerksamkeit sind gerade diese Krankheitsfälle zu beobachten, da fast immer lokale Ursachen, Verunreinigung des Bodens, schlechtes Trinkwasser u. A. der Entwicklung zu Grunde liegen.

Wenn wir nun auch mit einer gewissen Befriedigung auf die gesundheitlichen Verhältnisse unserer Stadt im abgelaufenen Jahre zurückblicken dürfen, so wird der einsichtsvolle Leser dieser kurzen Skizze doch neben den vielen Lichtseiten auch die dunklen Punkte nicht übersehen, die uns eindringlich genug auffordern, thätig an hygienischen Verbesserungen fortzuarbeiten und unausgesetzt auf die sämmtlichen hierbei in Betracht kommenden Faktoren ein wachsames Auge zu halten.

Dazu aber sind solche Zusammenstellungen, wie die vorliegende, ganz besonders geeignet, und sie sind, wenn sie von Jahr zu Jahr fortgesetzt werden, die besten Wegeweiser sowol zur Beurtheilung des Fortgangs oder Rückschritts der Sterblichkeit überhaupt, als insbesondere für die genauere Kenntniss unserer örtlichen Gesundheitsverhältnisse und aller derjenigen Momente der öffentlichen Gesundheitspflege, denen wir in gemeinsamer Arbeit unsere Aufmerksamkeit in steigendem Maasse zuzuwenden haben und von deren richtigen Erkenntniss das leibliche Wohl des Einzelnen und der Gesammtheit unserer Bevölkerung abhängig ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft in Emden](#)

Jahr/Year: 1884/85

Band/Volume: [70](#)

Autor(en)/Author(s): Norden Franz

Artikel/Article: [Statistische Mittheilungen über den Civilstand der Stadt Emden im Jahre 1885. 6-11](#)